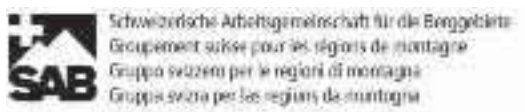


Naturparks und Landwirtschaft Eine gewinnbringende Partnerschaft



in Zusammenarbeit mit:



10 Punkte: Was die Pärke der Landwirtschaft bringen

1. Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft

Pärke tragen dazu bei, Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten. Die Landwirtschaft spielt dabei eine zentrale Rolle, indem sie die Kulturlandschaften pflegt. Die Pärke fördern diese Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Landschaft.

2. Mehr Wert durch gemeinsames Marketing

Die Pärke sind eine ausgezeichnete Marketingplattform für regionale Produkte. Diese werden dadurch auf dem Markt sichtbarer. Das wiederum steigert die Absatzchancen bei regionalen und nationalen Kundinnen und Kunden.

3. Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Dank der Pärke können Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Landwirtschaft, im Agrotourismus und bei der Vermarktung und dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte geschaffen werden.

4. Vermarktung agrotouristischer Angebote

Die Pärke können mithelfen, agrotouristische Angebote zu entwickeln und zu vermarkten.

5. Information und Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln

Die Pärke sammeln und verbreiten die nötigen Informationen, um finanzielle Unterstützung von Bund und Kantonen oder eine personelle Unterstützung im Betrieb durch Zivildienstleistende / Freiwillige zu erhalten.

6. Hilfe bei administrativen Prozessen

Die Geschäftsstellen der Pärke können bei administrativen Prozessen Hilfestellung bieten. Beispielsweise wenn es darum geht, Finanzhilfen zu erhalten.

7. Information und Sensibilisierung hinsichtlich der Wertschätzung der Arbeit der Landwirte

Die Pärke helfen mit, die Bevölkerung über die Leistungen zu informieren, welche die Landwirte erbringen. Zum Beispiel für die Erhaltung der Vielfalt und des Reichtums der Landschaft.

8. Besseres Zusammenspiel von Tourismus und landwirtschaftlichen Aktivitäten

Gut informierte Touristinnen und Touristen bringen der Arbeit der Landwirte Respekt entgegen. Ganz konkret lernen sie beispielsweise, wie sie sich verhalten müssen, wenn sie eine Kuhweide mit Tieren überqueren.

9. Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure untereinander und mit weiteren Akteuren auf regionaler Ebene

Die Pärke bieten eine Plattform, auf welcher sich verschiedene Akteure treffen. Dabei werden Bedürfnisse und Ansprüche zusammengeführt. Alle Beteiligten haben die Möglichkeit, sich zu begegnen und sich auszu-tauschen.

10. Förderung innovativer Projekte im landwirtschaftlichen Bereich

Die Pärke stellen ihre Unterstützung und ihre Erfahrung bei der Entwicklung von Projekten zur Verfügung.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Ziele	3
Aktuelle Situation: die Naturpärke in der Schweiz	3
Die Landwirtschaft in den Naturpärken	4
Schaffung von Mehrwert in der Landwirtschaft	4
Pärke im Dienste der Landwirtschaft	7
Die Naturpärke – eine Chance für die landwirtschaftliche Entwicklung?	9
Erfolgsfaktoren	10
Kommunikation	10
Partizipation	11
Zusammenarbeit zwischen dem Park und den lokalen Akteuren bei Projekten	11

Einleitung

Ziele

Die vorliegende Publikation wurde von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Schweizer Pärke realisiert. Dabei geht es darum aufzuzeigen, welche Chancen ein Naturpark der lokalen Bevölkerung und insbesondere den Landwirten bietet. Der erste Teil präsentiert die aktuelle Situation der Naturpärke in der Schweiz und erläutert, was diese beitragen können, um einen Mehrwert auf lokaler und regionaler Ebene zu schaffen. Der zweite Teil ist den Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und den Naturpärken gewidmet. Fallbeispiele und Interviews vervollständigen dieses Kapitel. Der dritte Teil zeigt die Erfolgsfaktoren für eine gewinnbringende Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Naturpärken auf.

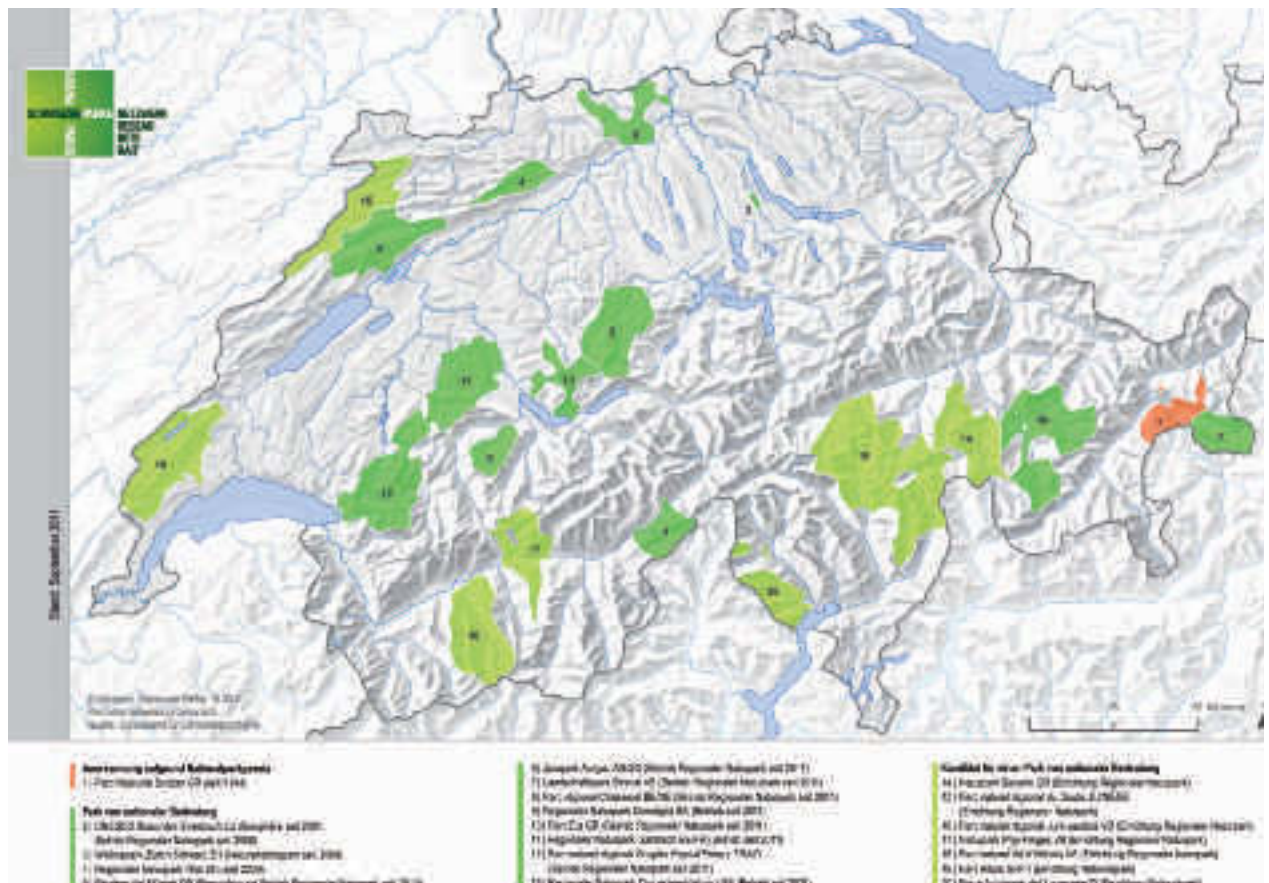
Diese Publikation richtet sich zunächst an die Hauptakteure in den Pärken: die Geschäftsführer und Parkverantwortlichen, die Landwirte, die Gemeinden und die touristischen Organisationen. Sie soll aber auch Personen dienen, welche sich dafür interessieren, wie das Angebot in einem Park entwickelt werden kann. Die Ausführungen beziehen sich in erster Linie auf die regionalen Naturpärke. Sie lassen sich aber zu einem grossen Teil auch auf die Nationalpärke und die Naturerlebnispärke übertragen.

Aktuelle Situation: die Naturpärke in der Schweiz

Seit Inkrafttreten der rechtlichen Grundlagen (Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes NHG und Erlass der Pärkeverordnung PÄV 2007) entstehen in allen Landesgegenden Pärke. Neben dem Bündner Nationalpark befinden sich anfangs 2012 zwölf neue Pärke in der Betriebsphase, sieben weitere Pärke sind in der Errichtungsphase (vgl. Karte). Etwa ein halbes Dutzend Parkprojekte sind in der Anfangsphase und führen zurzeit eine Machbarkeitsstudie durch.

Es gibt drei Kategorien von Pärken von nationaler Bedeutung: Nationalpärke, regionale Naturpärke und Naturerlebnispärke. Die grosse Mehrheit der existierenden Pärke und Parkprojekte gehört zur zweiten Kategorie, den regionalen Naturpärken. Deren Besonderheit ist das Ziel, Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten und gleichzeitig die ökonomischen Aktivitäten in ihrem Gebiet zu stärken. Bei den Nationalpärken und den Naturerlebnispärken liegt der Fokus stärker auf dem Schutz der Natur und der Förderung der Umweltbildung.

Da die meisten Pärke zur Kategorie „regionaler Naturpark“ gehören, beschäftigt sich die vorliegende Publikation hauptsächlich mit diesem Parktyp. Die Synergien zwischen der Landwirtschaft und einem Park sind in den regionalen Naturpärken besonders ausgeprägt. Deshalb wurden auch die meisten Fallbeispiele in dieser Publikation aus dieser Parkkategorie gewählt.



Die Landwirtschaft in den Naturparks

Naturparks sind Motoren für die Regionalentwicklung, das zeigt sich immer offensichtlicher. In Studien über Naturparks im Ausland wurde der durch einen Park geschaffene Mehrwert abgeschätzt: Je nach Region bewegt er sich zwischen einer und zwanzig Millionen Franken pro Jahr. Der Mehrwert entsteht beispielsweise durch gemeinschaftliche Projekte in den Bereichen Tourismus, Umweltsensibilisierung und -bildung oder auch durch den Verkauf von regionalen Produkten. Ohne Park würde es diesen Mehrwert nicht geben. Ausserdem wirkt sich der Park positiv auf das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Identität, einer Region aus. Die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren auf regionaler Ebene wird verstärkt. Zudem können die Parks die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden und unter den Gemeinden fördern.

Der Park übernimmt die Aufgaben eines Koordinators der verschiedenen Aktivitäten, der lokalen Akteure und der verschiedenen Politikbereiche. Die Parkträgerschaften müssen sich organisieren, eine Entwicklungsstrategie mit Zielen festlegen und Mittel definieren, um diese Ziele zu erreichen. Die Gemeinden sind an allen Sitzungen in allen Gremien des Parks vertreten, in letzteren haben sie die absolute Mehrheit. Die demokratische Kontrolle der Parks ist damit auf jeden Fall gewährleistet. Die Gemeinden beteiligen sich auch zu einem grossen Teil an der Finanzierung der Projekte der Parks.

Die Errichtung eines Parks wirkt sich wirtschaftlich gesehen nicht nur positiv auf den Tourismus, sondern auch auf die Landwirtschaft aus. Auf diesen Aspekt wird in der vorliegenden Broschüre das Hauptaugenmerk gerichtet. Es geht um das Zusammenspiel zwischen regionalen Naturparks und Landwirtschaft. Dabei werden Fragen rund um die Schaffung von Mehrwert, um das Instrumentarium, welche die Parks bereitstellen, und schliesslich um mögliche Einschränkungen erörtert. Das Konzept der Naturparks sieht allerdings keine Einschränkungen vor.

Schaffung von Mehrwert in der Landwirtschaft

Ohne Landwirtschaft würde es in der Schweiz keine regionalen Naturparks geben. Die landschaftlichen Besonderheiten der Naturparks sind in höchstem Masse

mit den traditionellen Kulturlandschaften und ihren charakteristischen Gebäuden und Weilern verbunden. Diese typischen Landschaften sind ein Abbild der Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft, Spiegel der Identität der lokalen Bevölkerung und gleichzeitig besonders attraktiv für Besucherinnen und Besucher. Ohne die Arbeit der Landwirte, welche die Landschaft unterhalten und nutzen, würden diese nicht existieren. Die Landwirtschaft hat in jenen Regionen, in welchen Parks errichtet und Parkprojekte entwickelt werden, einen wesentlichen Anteil an der lokalen Wirtschaft. Da die regionalen Naturparks unter anderem das Ziel haben, die wirtschaftliche Entwicklung in ihrer Region anzukurbeln (so ist es auch im Natur- und Heimatschutzgesetz verankert) ist es in ihrem Interesse, eine starke Landwirtschaft zu erhalten.

Ein Mehrwert für die Landwirtschaft lässt sich hauptsächlich durch den Verkauf von regionalen Produkten und durch die Leistungen des Parks, beispielsweise im Bereich Agrotourismus, erzielen. Eine Zusammenarbeit mit einem Park in diesen Bereichen kann äusserst interessant sein, da der Park eine gemeinsame Vermarktungsplattform offeriert. Dank des Parks wird die Bekanntheit der Produkte und Angebote erhöht, so dass die Produzenten und Leistungsträger mit einer grösseren Kundschaft rechnen dürfen. Der Park stellt zusätzlich bestimmte Marketingmittel zur Verfügung wie Newsletter, Parkzeitung, öffentliche Veranstaltungen, usw.

Das Produktlabel „Schweizer Parks“ ist ein typisches Beispiel eines Marketinginstruments, welches in den Parks eingeführt wird. Dieses Label wurde vom BAFU in Absprache mit dem BLW und dem Seco ausgearbeitet. Es garantiert, dass die Rohstoffe aus dem Parkperimeter stammen und beim Verarbeitungsprozess die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung eingehalten werden. Das Produktlabel eröffnet neue Absatzmöglichkeiten für die im Park produzierten Rohstoffe. Ausserdem ermöglicht das Label, die Produkte zu besseren Preisen zu verkaufen. Das ist beispielsweise bei der Milch im regionalen Naturpark Thal der Fall, wo mehrere lokale Käsesorten das Label erhalten haben. Das Produktlabel ist jedoch nur für mittlere gewerbliche Verarbeiter rentabel, da der Erhalt des Labels mit Mehrarbeit und zusätzlichen Kosten verbunden ist. Andererseits brauchen die Landwirte, welche ihre Pro-

Wie definiert das Gesetz die regionalen Naturparks?

Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG)

Art. 23g

- 1 Ein Regionaler Naturpark ist ein grösseres, teilweise besiedeltes Gebiet, das sich durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen.
- 2 Im Regionalen Naturpark wird:
 - a. die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufgewertet;
 - b. die nachhaltig betriebene Wirtschaft gestärkt und die Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen gefördert.

Pärke als Plattform zur Generierung von Projekten – Gustav Munz, Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Fachbereich Ländliche Entwicklung

Die Vorgaben für die regionalen Naturpärke, aber auch die Ziele der Agrarpolitik in solchen Regionen beinhalten die Verbesserung der Qualität ländlicher Räume und die Förderung einer passenden wirtschaftlichen Entwicklung mit zusätzlicher Wertschöpfung. Beide Elemente – Entwicklung der Landschaft und wirtschaftliche Stärkung der Region – ergänzen sich. Ein Park ist nie Selbstzweck, sondern ein wirtschaftliches Unternehmen mit eigener Charta und Zielsetzung. Naturpärke müssen somit attraktiv sein und sich am Markt positionieren können.

Pärke bilden eine geeignete Plattform für die Landwirtschaft, um innerhalb ihres Perimeters und darüber hinaus Projekte zu initiieren. Zur Unterstützung der Parkziele eignen sich regionale, authentische landwirtschaftliche Produkte und der Agrotourismus ganz besonders. Die Möglichkeiten des Naturparks sind meist beschränkt auf organisatorische und konzeptionelle Tätigkeiten. Die Synergien mit bestehenden Projekten ausserhalb der Parkorganisation sind somit entscheidend.

Im Rahmen der Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) können die Instrumente der Strukturverbesserungen umfassend zusammengeführt werden. Davon profitieren besonders Initiativen mit Angeboten im Agrotourismus, aber auch das ins Projekt eingebundene Gewerbe. In diesen Projekten wird wie bei den Pärken darauf geachtet, dass die Zusammenarbeit mit in der Region aktiven Projektpartnern oder ihren Mitgliederorganisationen (Agrotourismus Schweiz, Kulturwege Schweiz, lokaler Tourismus, Schweiz Mobil usw.) eng koordiniert wird. Aber auch ausserhalb der PRE können unter anderem Massnahmen im Bereich der Gewässer, zum Unterhalt von Wanderwegen oder für landwirtschaftliche Bauten usw. gefördert werden. Weitere bedeutende Instrumente des BLW zur Unterstützung von Projekten im Park sind die Absatzförderung, die Initiativen zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen oder die Vernetzungsprojekte.

Ohne Landwirtschaft ist ein Park nicht funktionsfähig und ohne Park sind in diesen Regionen auch die Möglichkeiten der Landwirtschaft für mehr Wertschöpfung ihrer Produkte nur beschränkt nutzbar. Ein regionaler Naturpark wie auch die Landwirtschaft müssen sich deshalb alle Optionen der Zusammenarbeit offen halten, damit das Unternehmen „Regionaler Naturpark“ zu einem nachhaltigen Erlebnis wird.

Produkte direkt ab Hof verkaufen, nicht unbedingt ein Label, da Produktionsweise und Herkunft für die Kundinnen und Kunden direkt ersichtlich sind.

Bereits verfügen 14 Nahrungsmittel im Naturpark Thal über das Produktlabel der Pärke. Bei den meisten Produkten handelt es sich um Käse oder Wurstwaren,

aber auch Brotsorten und Rapsöl gehören dazu. Sieben dieser Produkte werden seit Anfang 2010 über Coop vermarktet. Die Verkaufszahlen der Produzenten sind dadurch deutlich gestiegen. Mehrere Pärke sind dabei, dem Beispiel des regionalen Naturparks Thal zu folgen. Die Vermarktung der regionalen Produkte der



Die Pärke, ein reiches Mosaik von verschiedenen Landschaften (Pfin Naturpark)

Label-Produkte des regionalen Naturparks Gantrisch – Interview mit Patrick Schmed, Verantwortlicher Tourismus und Marketing

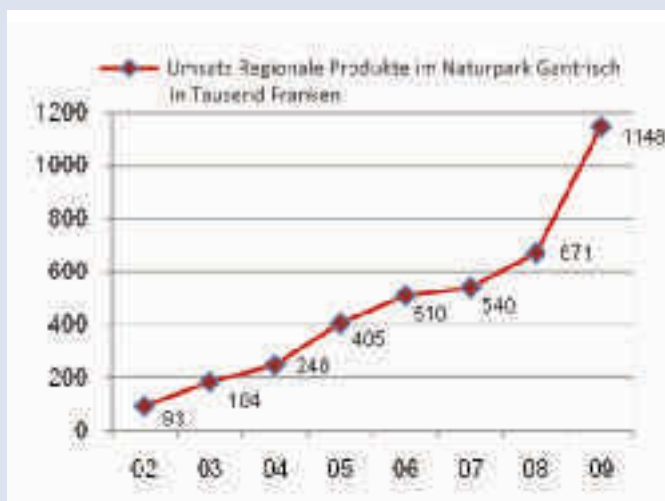


Welche Produkte werden im Naturpark Gantrisch vermarktet?

P. Schmed: Im Park werden zahlreiche regionale Produkte hergestellt. In erster Linie handelt es sich um Nahrungsmittel (Käse, Teigwaren, Tee, Sirup und Backwaren), man findet aber auch Gegenstände aus Holz aus der Region. Diese Produkte werden an mehr als zwanzig Standorten angeboten, in den berühmten Gantrischhüsli. Natürlich gibt es auch den Direktverkauf ab Bauernhof, und zweimal im Jahr, an Ostern und Weihnachten, werden die Produkte an einem Stand vor dem Warenhaus Globus in Bern verkauft. Da wir erst ab 1. Januar 2012 als Park von nationaler Bedeutung anerkannt sind, besitzen unsere Produkte noch nicht das Label „Parkprodukte“. Aber das wird kommen! Es wird jedoch nur ein Teil der Produzenten ein Zertifizierungsverfahren für die Produkte durchlaufen.

Hat das Parkprojekt Ihrer Meinung nach dazu beigetragen, die Einkommen der Produzenten zu steigern?

P. Schmed: Ja, die Verkaufszahlen sind seit den Anfängen des Parkprojekts sicher gestiegen. Als Beispiel: Die Vereinigung der Gantrisch-Frauen konnte fast vier Tonnen Weihnachtsgebäck am Globus-Stand in Bern verkaufen. (Anmerkung: gemäss der Berner Zeitung vom 26.04.2011 beträgt der Umsatz, den die Gantrisch-Frauen 2010 erzielten, fast 340'000.-). Die Grafik zeigt die Entwicklung der Umsatzzahlen aus dem Verkauf regionaler Produkte zwischen 2002 und 2009, d.h. während der Errichtungsphase des Naturparks.



Pärke führte also tatsächlich zu zusätzlichem Einkommen für Produzenten und Verkäufer. Das wirkt sich positiv auf lokaler Ebene aus: es können beispielsweise Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Im Bereich Agrotourismus eröffnen sich dank der Naturpärke weitere Möglichkeiten, einen Mehrwert in der Landwirtschaft zu erzielen. Es ist Aufgabe eines Parks, die lokale Wirtschaft und damit auch den Tourismus zu fördern. Deshalb liegt es in seinem Interesse, neue tou-

ristische Angebote zu entwickeln. Zudem verfügt der Park über verschiedene Kommunikationskanäle: Broschüren, Internet, Schweiz Tourismus, die Seiten des Bundes und des SECO, usw. Der Park bietet den touristischen Angeboten der Region eine bessere Präsenz auf dem Markt, so dass mehr Touristinnen und Touristen auf diese aufmerksam werden, was wiederum dem Handel und dem Gewerbe zugutekommt.

Agrotourismus im Regionalpark Chasseral

Im regionalen Naturpark Chasseral wurden im Bereich Agrotourismus Angebote entwickelt und im Rahmen des Parkprojekts in Wert gesetzt. Fabien Vogelsperger, Direktor des Regionalen Naturparks Chasseral, ist überzeugt, dass der Park dazu beigetragen hat und weiterhin dazu beiträgt, den ländlichen Tourismus aufzuwerten. Der Park trägt viel zur Verbreitung der touristischen Angebote bei. Wichtigste Kanäle sind die Internetseite und das Parkjournal (Le Relais).

Gemäss Pauline Gigandet der Fondation Rurale Interjurassienne (FRI) sind deutlich mehr Touristinnen und Touristen zu verzeichnen in den Métairies (allein stehende Alpbetriebe mit Verpflegungsmöglichkeit) innerhalb des Parkperimeters. Es sei gegenwärtig jedoch nicht möglich, die ökonomischen Auswirkungen des Parkprojekts auf die Métairies und die anderen agrotouristischen Leistungsträger genau zu beziffern.

Das Projekt Regionaler Naturpark Jura vaudois, ein Akteur im Dienst einer nachhaltigen Landwirtschaft – Rémi Vuichard, Projektleiter "Sensibilisation und Kommunikation" (Artikel Montagna 6, 2011).



Dank des Regionalen Naturparks Jura vaudois können die Besitzer von Trockensteinmauern von Finanzhilfen für die Instandsetzung dieses kulturellen und landschaftlichen Erbes profitieren. Die Ausgaben für die für 2011 geplanten Instandsetzungen belaufen sich auf ungefähr 400'000 Franken.

Der regionale Naturpark koordiniert seit mehreren Jahren das Projekt eines Rückhaltebeckens für Regenwasser, welches für die Viehtränken auf den Alpen genutzt werden soll. Seit 2010 wurde die biologische und landschaftliche Integration dieses Rückhaltebeckens in Angriff genommen. Ein Prototyp eines agro-ökologischen Teichs wurde bereits 2010 realisiert.

Der Naturpark trägt insbesondere auf den Alpen auch zu Strukturverbesserungen bei. Am häufigsten betrifft dies die Alpgebäude, die Zufahrtsstrassen, aber auch die Wasserentnahmestellen oder die Energieversorgung. Die Verbesserungen betreffen aber auch Umwelt, Landschaft, Wald oder Tourismus.

Der regionale Naturpark stellt die Koordination der verschiedenen Projekte in Zusammenarbeit mit den Besitzern der Alpen und den Auftragnehmern und Bauleitern sicher.

Pärke im Dienste der Landwirtschaft

Um Mehrwert für die Landwirtschaft zu schaffen, kann der Park eine Reihe von Instrumenten einsetzen, um die landwirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb des Parkperimeters zu unterstützen und zu erhalten. Diese Instrumente werden nachfolgend näher vorgestellt.

Die Naturpärke können den Landwirte helfen, finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton zu erhalten. Einerseits kennt die Geschäftsstelle des Parks die Möglichkeiten, um weitere Unterstützungsleistungen zu erhalten, sei dies beispielsweise in finanzieller Hinsicht (zum Beispiel mit den ökologischen Ausgleichsflächen) oder bezüglich des Einsatzes von Arbeitskräften (z.B. Zivildienstleistende). Andererseits kann der Park Interessierten Hilfestellungen bei Finanzhilfesuchen bieten, und teilweise administrative und weitere Aufgaben

vereinfachen oder sogar übernehmen. Information und Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung und der Schulen sind den Pärken ein grosses Anliegen. Gerade dank der Umweltbildung erfährt die Arbeit der Landwirte mehr Wertschätzung. Information und Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung und der Schulen sind den Pärken ein grosses Anliegen. Gerade dank der Umweltbildung erfährt die Arbeit der Landwirte mehr Wertschätzung.

Die Durchführung von Aktivitäten zur Sensibilisierung, beispielsweise mit Schulen, auf einem landwirtschaftlichen Betrieb oder einer Alp, generiert zusätzliches Einkommen für die Bauern. Diese Einkommen stammen hauptsächlich aus der Verpflegung und Unterkunft der Gruppen. Die Landwirte können weitere Einkünfte erzielen, indem sie Bildungs- und Sensibilisierungslei-

Vernetzung ökologischer Ausgleichsflächen im Nationalpark-Projekt Locarnese – Interview mit Sergio Guerra, Landwirt aus der Region Centovalli



Das Nationalpark-Projekt Locarnese hat sich am Aufbau von ökologischen Ausgleichsflächen beteiligt. Wie kam es dazu?

S. Guerra: Das Pilotprojekt wurde auf gemeinsame Initiative der Direktorin des Parkprojekts, Samantha Bourgoïn, und mir lanciert. Es bot die Gelegenheit, der Bevölkerung an einem konkreten Beispiel vor Augen zu führen, welche Vorteile ein Parkprojekt den Landwirten bringen kann. Das Pilotprojekt wurde zur Hälfte vom Nationalpark-Projekt und zur anderen Hälfte vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) finanziert.

Welche Auswirkungen zeigten sich für die Landwirte der Region?

S. Guerra: Dank dieses Pilotprojekts, welches Ende 2008 realisiert wurde, konnten 9 Betriebe von einer substantiellen Steigerung der direkten Bundeszahlungen profitieren. Da unsere Region reich an Trockenwiesen ist, mussten unsere Arbeitsmethoden nur minimal angepasst werden, um in den Genuss von höheren Direktzahlungen zu kommen. Im Grunde genommen wurde nicht nur die wirtschaftliche Situation der Landwirte verbessert, sondern auch die Bewirtschaftung unsers Landes. Auch der Landschaft kommt dies zugute, da durch die Aufrechterhaltung der extensiven Nutzung verhindert wird, dass sich der Wald weiter verbreitet.

Projektwoche zum Thema Holz für Schüler und Lernende in der UNESCO Biosphäre Entlebuch – Gespräch mit Nina Liechti, Projektverantwortliche



Der Park bietet Projektwochen zum Thema Holz an. Worum geht es dabei?

N. Liechti: Das Projekt « Holz(k)reise » wurde in Zusammenarbeit mit Proholz Lignum Luzern im Rahmen unserer Bildungsangebote entwickelt. Konkret sieht das so aus, dass die interessierten Klassen sich während fünf Tagen praxisnah mit dem Wald, der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitung vertraut machen.

Wie profitieren die Forstwirtschafts-Unternehmen des Biosphärenreservats von diesem Projekt?

N. Liechti: Nun, es sind drei bis fünf Klassen von Jugendlichen, welche bei einer solchen Projektwoche mitmachen. Die Forstwirtschafts-Unternehmen profitieren zunächst durch Einnahmen für Kost und Logis und dem Verkauf des Rohstoffs - die Jugendlichen stellen einen Vogelnistkasten aus Holz her. Die teilnehmenden Förster arbeiten rund zwölf Halbtage pro Jahr für diese Weiterbildung der Jugendlichen, wofür sie vom Park entlohnt werden. Hinzu kommen die Sensibilisierungs- und Förderungsaspekte, deren wirtschaftliche Auswirkungen nur schwer quantifizierbar sind, die aber nicht vernachlässigt werden dürfen.

stungen im Auftrag des Parks erbringen. Auch auf indirekte Weise kann ein Mehrwert geschaffen werden: Besucherinnen und Besucher (z.B. Einheimische, welche an diesen Aktivitäten teilnehmen) nehmen den Einsatz der Landwirte sowie deren Leistungen für die lokale Wirtschaft und für die Landschaft wahr. Zudem tra-

gen diese Aktivitäten zu einem besseren Miteinander von Landwirtschaft und Tourismus bei, indem Touristinnen und Touristen z.B. lernen, wie man sich gegenüber den Viehherden verhält oder dass man Abfälle nach Hause zurück trägt.



Den Landwirten erschliessen die Pärke neue Möglichkeiten. (Regionalpark Chasseral)

Pärke und Raumplanung

Die Pärke haben im Bereich Raumplanung keine Kompetenzen. Die Raumplanung fällt nach wie vor in den Zuständigkeitsbereich der Kantone (zum grössten Teil), der Gemeinden und des Bundes. Die Naturpärke sind in Bezug auf die Raumplanung nicht entscheidungsberechtigt. Sie werden auch nicht im Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG) erwähnt.

Die Naturpärke – eine Chance für die landwirtschaftliche Entwicklung?

Wenn man die Impulse sieht, welche von der Errichtung eines Naturparks ausgehen, stellt sich die Frage, mit welchen Auflagen und Einschränkungen diese - in der Landwirtschaft und in anderen Bereichen - im Gegenzug verbunden sind. Tatsache ist: Die Pärke können die Rechte der Bevölkerung und der Landwirte in keiner Weise einschränken, da sie keine gesetzgeberischen Kompetenzen haben. In Bereichen wie Raumplanung, Jagd und Fischerei oder Landwirtschaft haben ausschliesslich die zuständigen Behörden (Kantone / Gemeinden) das Recht, Vorschriften zu erlassen. Eine Ausnahme bilden lediglich die Kernzonen der Na-

tionalpärke und der Naturerlebnispärke, welche zusätzlichen Schutzmassnahmen unterliegen. Die Parkverantwortlichen sind ausschliesslich für die Definition der Ziele und Prioritäten für ihren Park zuständig. Stimmen diese mit den Zielen der Parkgesetzgebung überein und tragen zu einer langfristigen Stärkung der lokalen Wirtschaft bei, kann der Bund die Projekte finanziell unterstützen.

Für die Schweizer Parkpolitik ist der Wille der lokalen Bevölkerung ausschlaggebend. Die Pärke, ihre Errichtung und ihre Verwaltung basieren auf demokratischen Prinzipien. Die gescheiterten Projekte Naturpark Urschweiz und Nationalpark Muverans sind Beispiele dafür, dass ein Park ohne die Unterstützung der lokalen

Die Pärke: Eine Chance für die Landwirtschaft – Evelyne Marendaz Guignet, Bundesamt für Umwelt BAFU, Abteilungsleiterin Arten, Ökosysteme, Landschaften

Das Bundesamt für Umwelt hat den Auftrag, die Errichtung, den Betrieb und die Qualitätssicherung von Pärken von nationaler Bedeutung zu fördern. Das Parlament beschloss mit grosser Mehrheit - im Ständerat ohne Gegenstimme - dem Bund die Aufgabe zu übertragen, Pärke von nationaler Bedeutung mit dem Parklabel auszuzeichnen und sie auch finanziell zu unterstützen. Ziel ist, besondere Naturwerte einer Region - reiche Biodiversität, schöne Landschaften, Kulturgüter, funktionierende Ökosysteme - zu erhalten und sie für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region besser zu nutzen. Die Forschung zeigt, dass funktionierende, tragfähige Naturräume und Ökosysteme im ureigensten Interesse der Landwirtschaft sind, da sie deren wichtigsten Produktionsfaktor darstellen.

Landwirtschaft als zentrale Akteurin

Die Landwirtschaft ist durch ihr Know-how, ihre Geschichte, ihre Bewirtschaftungsformen sowie durch die ökonomischen Effekte, die sie herbeiführt, eine der zentralen Akteurinnen in den Pärken von nationaler Bedeutung. Sie trägt massgebend zur Schaffung und Gestaltung von Lebensräumen und räumlichen Strukturen in einer ländlich geprägten Kulturlandschaft bei. In peripheren Ortschaften ist sie ein wesentlicher, wenn nicht der wichtigste Teil des kulturellen und ökonomischen Lebens. Zudem ist sie Produzentin von qualitativ hochstehenden Nahrungsmitteln. In regionalen Naturpärken, in der Umgebungszone von Nationalpärken sowie in der Übergangszone von Naturerlebnispärken kann die Landwirtschaft von Vorteilen profitieren, die ein Park bietet: etwa bei der Vermarktung einheimischer Produkte und im Bereich des Agrotourismus.

In Pärken von nationaler Bedeutung entstehen für landwirtschaftliche Betriebe Vorteile, die sie freiwillig nutzen können:

- Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen über das gesamtschweizerisch einheitliche Produktelabel, das die Parkträgerschaft verleihen kann.
- Absatzmöglichkeiten durch Einbindung in regionale Absatzketten.
- Nutzung bestehender oder Schaffung neuer Beherbergungsmöglichkeiten und weiterer Angebote im Rahmen des Agrotourismus.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass das Parkmanagement Informationen und Impulse in Bezug auf die Fördermittel des Bundes bieten kann, z.B. im Bereich regionaler Entwicklung oder von Vernetzungsprojekten.

Vorschriften bleiben dieselben

Durch die Errichtung und den Betrieb eines Parks von nationaler Bedeutung entstehen keine Veränderungen des Grundeigentums. Es entstehen auch keine Einschränkungen in der Bewirtschaftung, ausser in den Kernzonen von Nationalpärken sowie in Kernzonen von Naturerlebnispärken. In diesen Kernzonen ist die Nutzung zugunsten einer freien Entwicklung der Natur ausgeschlossen (gewisse Ausnahmen sind möglich). Die bestehenden gesetzlichen Regelungen und Förderinstrumente werden nicht verändert. Der ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) für Direktzahlungen bleibt als Standard bestehen und die Zuständigkeiten bleiben unverändert. Ein Wechsel zu Bio bleibt beispielsweise für Landwirtschaftsbetriebe auch in einem Park freiwillig.

Bevölkerung aller beteiligten Gemeinden nicht umgesetzt werden kann.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass verschiedene Parkprojekte nicht realisiert werden konnten, so beispielsweise der Naturpark Urschweiz (NW/UR) oder auch der Naturpark Seerücken (TG). Die Parkprojekte mussten aufgegeben werden, weil ihnen der Rückhalt und die Unterstützung in der Bevölkerung fehlte. Die Bewohnerinnen und Bewohner der betroffenen Gemeinden befürchteten, dass die Einrichtung eines Parks mit zusätzlichen Einschränkungen in ver-

schiedenen Bereichen wie beispielsweise im Bereich der Raumplanung verbunden sei. Diese ablehnenden Entscheide belegen, dass Pärke demokratisch abgestützt sind und nur dort entstehen, wo die Bevölkerung wirklich hinter der Parkidee steht. Demgegenüber zeigen die Beispiele der Pärke, welche sich im Aufbau oder in Betrieb befinden, dass die Befürchtungen unbegründet waren. Im Gegenteil, wie auf den nachfolgenden Seiten gezeigt wird, kann die Landwirtschaft von der Errichtung von regionalen Naturparks profitieren.

Erfolgsfaktoren

Um als Park von nationaler Bedeutung anerkannt zu werden, gelten für alle Parkprojekte zwei fundamentale Prinzipien: sie entstehen erstens auf freiwilliger Basis und sind zweitens in der Bevölkerung breit verankert. Es ist somit unabdingbar, dass die grosse Mehrheit der lokalen Bevölkerung das Parkprojekt unterstützt. Dazu gehören die Landwirte und Unternehmer genauso wie die Naturschützer. Die Kommunikation spielt dabei eine wichtige Rolle. Weitere Erfolgsfaktoren bei der Errichtung eines Parks sind die Teilnahme und das Engagement der lokalen Bevölkerung, sowie eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Park und den verschiedenen lokalen Akteuren.

Kommunikation

Es müssen Bedingungen geschaffen werden, damit ein fruchtbarer Dialog innerhalb der lokalen Bevölkerung geführt wird. Dazu müssen die Parkverantwortlichen regelmässige Informationstreffen organisieren und sich dem Dialog mit der Bevölkerung stellen. Persönliche Kontakte, insbesondere mit Personen, welche den Pärken skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen, können sich als äusserst nützlich erweisen, um allfällige Befürchtungen zu entschärfen und das Eis zwischen den Beteiligten zu brechen.

Eine gezielte Kommunikation gegenüber den Landwirten im regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut – Interview mit Patrick Rudaz, Verantwortlicher Kommunikation



Worauf muss man besonders achten, um eine gute Kommunikation mit den Landwirten in einem Naturpark aufzubauen?

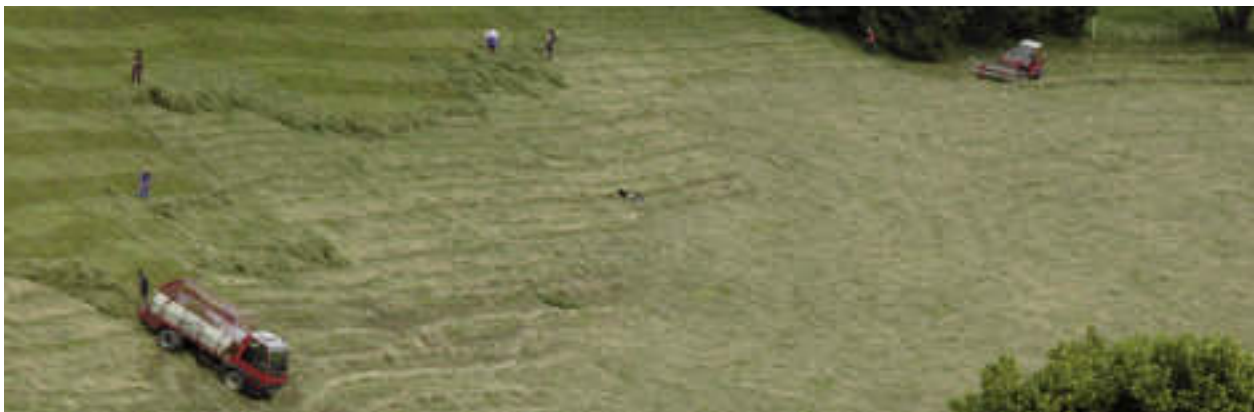
P. Rudaz: Zuallererst ist es unerlässlich, einen regelmässigen persönlichen Kontakt mit den Landwirten zu pflegen. Und selbstverständlich müssen auch die sozialen Umstände als Schlüsselgrösse bei der Kommunikation berücksichtigt werden. Beispielsweise vergisst man oft, dass die Landwirte nicht dieselben Arbeitszeiten wie ein Büroangestellter haben. Allein die einfache Massnahme, eine Sitzung nach 19 Uhr festzulegen, stellt einen Erfolgsfaktor dar. Es ist sehr wichtig, dass die Spezialisten bei Fragen, welche sie betreffen, mitreden können. Und wenn es um die Landwirtschaft geht, dürfen die Parkverantwortlichen nicht vergessen, dass die Landwirte die Spezialisten sind!

Welches sind geeignete Argumente, um die Landwirte von den Chancen eines Parks zu überzeugen?

P. Rudaz: Ich denke, dass man gerade die Landwirte nicht zu überzeugen versuchen sollte! Die besten Argumente kommen von jenen Landwirten, die bereits von der Errichtung eines Parks profitieren konnten. Wichtig ist, klar zu machen, dass die Errichtung eines Parks nicht mit Verboten einhergeht und dass die Rolle der Landwirte nicht auf diejenige von „Landschaftsgärtnern“ reduziert wird. In Anbetracht ihrer Arbeitsbelastung ziehen es die Landwirte vor, sich auf konkrete Projekte zu konzentrieren, wie beispielsweise auf den Aufbau von ökologischen Ausgleichsflächen, anstatt ihre wertvolle Zeit in langen Grundsatzdiskussionen zu verlieren.

Der regionale Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut scheint unter den Landwirten grosse Akzeptanz zu geniessen. Wie wurde dies erreicht, welches sind die Besonderheiten dieses Projekts?

P. Rudaz: Der grosse Anteil an Landwirten im Parkgebiet bedeutet sicher eine Chance, im Gegensatz zu Regionen, wo weniger Landwirte tätig sind. Hinzu kommt, dass die Bauern von Anfang an in der Steuerungsgruppe mit dabei waren. Wir haben innert kürzester Zeit eine landwirtschaftliche Kommission auf die Beine gestellt, die sich regelmässig trifft. Ausserdem ist es uns gelungen, den Wert der Bauern und ihrer Arbeit bekannt zu machen. Beispielsweise verhilft ein Informationsstand über die Alpwirtschaft dieser zu einer gewissen Sichtbarkeit trägt dazu bei, dass die Arbeit der Bergbauern anerkannt wird.



Die regionalen Naturpärke tragen zur Erhaltung der Landwirtschaft bei. (Regionalpark Gruyère Pays-d'Enhaut)

Partizipation

Um das Label eines Parks von nationaler Bedeutung zu erhalten, muss der grösste Teil der lokalen Bevölkerung das Parkprojekt unterstützen. Die Errichtung eines Parks ist folglich das Resultat eines demokratischen Prozesses, welcher auf der Mitwirkung der Bevölkerung basiert.

Alle Projektetappen müssen von der lokalen Bevölkerung abgesegnet werden. Ausserdem müssen regelmässige Informationsveranstaltungen durchgeführt werden, damit die Betroffenen die Möglichkeit haben, ihre Anliegen vorzubringen.

Thematische Versammlungen und spezifische Arbeitsgruppen, beispielsweise zu den Themen Landwirtschaft, Landschaftsschutz oder zu einem anderen Bereich tragen merklich zum Erfolg bei. Ein Mitspracherecht der Bevölkerung ist unerlässlich, damit sie sich

voll und ganz hinter das Projekt stellen kann.

Zusammenarbeit zwischen dem Park und den lokalen Akteuren bei Projekten

Verschiedene – manchmal gegensätzliche – Interessen kommen in einem Naturpark zusammen: Tourismus, Landwirtschaft, die Erwartungen der lokalen Bevölkerung, der Schutz von Natur und Landschaft usw. Die Rolle des Parks besteht darin, die verschiedenen Bereiche miteinander zu verbinden. In einem Parkprojekt braucht es eine Gesamtschau, damit die verschiedenen Interessen, welche im Spiel sind, berücksichtigt werden können. Deshalb ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Projektträgerschaft und den lokalen Akteuren ein wichtiger Faktor für den Erfolg eines Projekts.

Eine Vermittlerrolle im Naturpark Chasseral – Interview mit Fabien Vogelsperger



Wie würden Sie die Zusammenarbeit zwischen den Parks und den lokalen Akteuren beschreiben?

F. Vogelsperger: Der Park tritt als Vermittler und Koordinator zwischen den verschiedenen lokalen Akteuren auf. Die Parkträgerschaft/die Parkverantwortlichen haben die Chance, alle Aktivitäten, welche im Parkperimeter stattfinden, in ihrer Gesamtheit zu überblicken. Sie kennen die verschiedenen Akteure, sowie deren Anliegen insgesamt und nicht nur bezüglich einer speziellen Thematik. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass der Park eine ideale Plattform für den Austausch bietet.

Können Sie mir ein Beispiel eines Projekts nennen, bei dem der Parc Chasseral eine solche Rolle gespielt hat?

F. Vogelsperger: Da gibt es beispielsweise den Täuferweg, eine zweitägige Wanderung auf den Spuren der religiösen Gemeinschaft der Täufer. Die Idee wurde 2006 geboren, als eine Gruppe von Täufern den Wunsch äusserte, eine Brücke als Denkmal zu bauen. Wir haben wir ihnen geraten, diese Brücke in ein grösseres Ganzes einzufügen, um eine langfristige Inwertsetzung zu erzielen. Das Angebot „Chemin des Anabaptistes“ umfasst nun auch eine Übernachtung, entweder in einem Hotel der Region oder privat. Drei weitere Vereine, die Berner Wanderwege, ViaStoria und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, beteiligen sich daran. Die Parkverantwortlichen fungierten als Koordinatoren, die verschiedene Arbeitssitzungen organisierten. Die Koordinationsaufgaben haben sich auch auf die Gemeinden ausgedehnt, welche das Vermarktungspotenzial für dieses Angebot erkannt haben. Das Projekt des Täuferwegs war die Initialzündung für ein weiteres Projekt mit dem Ziel der Aufwertung der Landschaft, das breit akzeptiert wurde, da es eine direkte Verbindung zur Wirtschaft hatte. Die Bevölkerung wurde ebenso einbezogen anlässlich des jährlichen Parkfests, das 2011 der Geschichte der Täufer gewidmet war.